

## Wie das Reichsbanner vor knapp 100 Jahren für die Demokratie kämpfte



Die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold traten gegen Extremismus ein. In Ulm und Neu-Ulm schlossen sich 1200 Bürger der Sache an.

Foto:  
Dagmar  
Hub

**LOKAL +**

## **Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold setzte sich gegen den aufkeimenden Nationalsozialismus ein. Auch Menschen in Ulm und Neu-Ulm waren dabei, wie eine Ausstellung nun zeigt.**

VON DAGMAR HUB

Die Wanderausstellung „Für Freiheit und Republik! Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Kampf für die Demokratie 1924 – 1933“ zieht gerade, kuratiert von Stefan Heinz von der Berliner Gedenkstätte Deutscher Widerstand, durch das Land. In Ulm ist sie bis zum 30. Oktober zu sehen. Schülerinnen und Schüler eines Geschichtskurses am Ulmer Kepler-Gymnasiums haben in Zusammenarbeit mit dem Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg zusätzliche Tafeln zur lokalen Reichsbanner-Geschichte erstellt, da es in Ulm wie auch in Neu-Ulm Ortsgruppen gab, die nach ihrer Vereinigung insgesamt 1200 Mitglieder zählten.

Während der Zeit der Weimarer Republik war die junge Demokratie in Deutschland von Extremisten von rechts und links bedroht, und nachdem es ab Ende 1930 keine demokratischen Mehrheiten im Parlament mehr gab, leistete eine Regierung über Notverordnungen einen wesentlichen Beitrag zur Erosion der Demokratie, so Stefan Heinz bei der Eröffnung der Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg. Das überparteiliche Reichsbanner hatte sich die Verteidigung der Demokratie gegen jeden Extremismus auf die Fahnen geschrieben, die Einhaltung der Verfassung, die Verhinderung von Hunger und Elend und die Wertschätzung jedes Menschen unabhängig von seiner sozialen Herkunft, von Religion und Rasse, wie es in einer Erklärung des Reichsbanners

Schwarz-Rot-Gold (benannt nach den symbolischen Farben für Einheit und Freiheitsrechte beim Hambacher Fest) heißt. Der Reichsbanner-Bund war auch eine der wenigen Organisationen jener Zeit, die sich gegen Antisemitismus wendeten. Frauen waren bei dem von ehemaligen Soldaten des Ersten Weltkriegs gegründeten Reichsbanner nicht zugelassen, doch einige unterstützten die Zielsetzung des Reichsbanners, darunter die Frauenrechtlerin und DDP/FDP-Politikerin Marie-Elisabeth Lüders, die erste Frau, die an einer deutschen Universität die Doktorwürde rer. pol. erlangte.

### **Einige Ulmer landeten wegen ihres Engagements im KZ**

Eine Ulmer Ortsgruppe des Reichsbanners wurde im September 1924 gegründet als „Vereinigung aller Kreise, denen es mit der Verankerung, der Festigung und Verteidigung der Republik und Verfassung ernst ist“. Initiatoren waren Liberale wie der 1874 geborene Wilhelm Wirthle und Sozialdemokraten wie Karl Ruggaber, aber auch Mitglieder der Zentrumspartei schlossen sich an. Die Ulmer Gruppe veranstaltete massenwirksame öffentliche Kundgebungen und Feierlichkeiten, um die Straße nicht Extremisten unterschiedlicher Couleur zu überlassen. Doch mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler wurde auch die vereinigte Ulm/Neu-Ulmer Ortsgruppe verboten. Ihre führenden Mitglieder wurden verhört und gefoltert. Zu den besonderen und bislang unveröffentlichten Ausstellungsteilen gehören Bilder aus einem Fotoalbum von Wilhelm Wirthle, dem liberalen Vorsitzenden des Ulmer Reichsbanners seit der Gründung. Wirthle war Oberpostdirektor in Ulm, und als Reichsbanner-Vorsitzender dokumentierte er dessen Aktivitäten. Wirthle wurde im März 1933 verhaftet und am 20. April ins Konzentrationslager Heuberg überstellt. Andere engagierte Reichsbanner-Mitglieder waren im Konzentrationslager Oberer Kuhberg inhaftiert – dort, wo aktuell die Reichsbanner-Ausstellung zu sehen ist. Wirthle durfte nach seiner Entlassung beruflich nicht mehr in leitender Position tätig sein. Er gestaltete ab 1947 als Vorsitzender des FDP/DVP-Landesverbands mehrere Jahre lang im baden-württembergischen Landtag wieder aktiv Politik.

**Info:** Zur Ausstellung gibt es ein Begleitprogramm, in dessen Rahmen Archivar

Josef Naßl am 2. Oktober um 14.30 Uhr eine Führung anbietet; am 30. Oktober um 11 Uhr stellt eine Podiumsdiskussion in der Gedenkstätte die Frage nach der Aktualität der Reichsbanner-Thematik. Am 16. Oktober um 15.30 Uhr berichtet in der Gedenkstätte der Ulmer Wolfgang Schanz über die Bedeutung des Reichsbanners für seine persönliche Familiengeschichte.